

### **Erinnerung an die Anfänge der Kindertagesstätten „Belén“**

Auf dem Gelände Nueva San Luis de Las Condes direkt in Nachbarschaft zu dem Wohngebiet vieler Mitglieder der ev.-lutherischen Paulus-Gemeinde, an der im Januar 1975 Pastor Axel Becker amtierte, gab es eine Siedlung voller selbsterrichteter Holzhütten. Die im Bau befindliche Av. Kennedy trennte die Armen von den Reichen.

Sabine Becker, die Pastorenfrau, hatte die Armensiedlung durchlaufen und von den Bewohnern über die schwierigen Lebensverhältnissen gehört. Sie erkannte schnell, dass hier Hilfe geboten war: „du hast uns Herr gerufen, und darum sind wir hier...“.

Ein wichtiger Punkt war es, den Müttern die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Arbeitsplätze - meistens in den Haushalten „gegenüber“ - zu erhalten und die Kinder tagsüber in sicherer Umgebung zu versorgen. Die Kindernothilfe (KNH) in Deutschland bewilligte Hilfe für das Projekt einer Kindertagesstätte, die in einem leeren Schulgebäude in der Siedlung installiert werden konnte. Sabine Becker bat in den Gottesdienste um Mithilfe, zuerst beim Ausstellen der Anmeldeformulare für die KNH. Ich meldete mich dabei anfangs für ein Dutzend Exemplare! Das schafft man doch nebenberuflich leicht.... Name, Adresse, Geburtstag! Aber nein die gewünschte Beschreibung der Familienverhältnisse, die den deutschen Paten einen Eindruck der ganzen Familie und ihrem Leben vermitteln sollte, erforderte jeweils direkte Besuche in den Hütten und Unterhaltung mit den Angehörigen. Danach trug ich nicht nur Daten mit nach Hause, sondern auch das Herz voller Mitleid, Kummer, Schrecken und den festen Willen, weiterzumachen (was in meinem Fall über 20 Jahre anhielt).

Die Tagesstätte „Belén“ begann mit ca. 60 Kindern, der Hilfe von arbeitslosen Müttern und auch Vätern als Tanten für die Kinder, Küchen- und Reinigungspersonal. Viele Gemeindeglieder setzten sich direkt oder indirekt mit ein. Den Kindern wurde Obhut, Verpflegung, Beschäftigung geboten, die Erwachsenen bekamen ausser der Ernährung anregende Vorträge und erste Schulungen. Alles lief in zunehmend guten Bahnen, als plötzlich im Juni 1977 die forcierte Umsiedlung der gesamten Siedlung in Sozialwohnungsblöcke in die fernen Stadtteile La Bandera und Villa O'Higgins angesagt wurde. Das Bild einer Armensiedlung passte nicht mehr in den zunehmend besseren Ortsteil Las Condes. - Viele Hände der Gemeindeglieder halfen bei Regen und Kälte mit, die Habseligkeiten und Hütten zusammenzupacken, die dann mit Militärlastwagen in die neuen Unterkünfte, bis zu 25 km entfernt, transportiert wurden. „Wir“ gingen zumindest tagsüber mit, denn wichtig war, so schnell wie möglich eine Gemeinschaftsküche an den neuen Orten zu organisieren und nach neuen Räumlichkeiten für die Kinder Ausschau zu halten. Für den Anfang hatten sich verschiedene Mütter der Kinder oder die bisherigen „Tanten“ bereiterklärt, ihren sehr kleinen Wohnraum von ca. 12m<sup>2</sup> als Tagesraum für die Kinder zur Verfügung zu stellen, damit die Mütter weiter ihrer Arbeit nachgehen und verdienen konnten. Es war ein schönes Zeichen für uns zu spüren, dass die Menschen verstanden hatten, dass es nicht allein um leibliche Versorgung geht, sondern dass wir Menschen in allen Situationen des Lebens füreinander bereit sein sollen.

Nach der Gründung der Versöhnungsgemeinde im Juli 1975 hat diese die Trägerschaft und Leitung der Kindergärten „Belén“ übernommen und auch mit persönlichem Einsatz vieler Gemeindeglieder zum Aufbau der 2 neuen Kindergärten beigetragen. Heute geht das Leben in „Villa O'Higgins“ und „La Bandera“ weit über die Versorgung der Kinder hinaus, das gesamte Personal ist ausgebildet, die Eltern erhalten durch Vorträge viele neue Kenntnisse, von häuslicher Gewalt verfolgte Frauen finden Zuflucht und Hilfe, eine neue Grundschule in Villa O'Higgins ist gebaut und funktioniert seit 9 Jahren, aus jedem Kindergarten ist eine lutherische Gemeinde entstanden, mit eigenem Kirchbau.

Der Einsatz in den schwierigen Anfangszeiten hat sich gelohnt, um vielen Menschen im Laufe der 30 Jahre Existenz der „Belenes“ zu einem besseren Dasein zu verhelfen, aber das bedeutet nicht, dass wir nun ausruhen können, dass Elend und Not der Menschen, die uns in den „Belenes“ berühren, ausgerottet sind. Der Ruf unseres Herrn an die Versöhnungsgemeinde bleibt und wird hoffentlich von manchem neuen Mitglied gehört und befolgt. Und vielleicht kann man auch hinzufügend fragen, ob es die Versöhnungsgemeinde ohne die Belenes überhaupt noch geben würde, denn Glaube will auch in der Nächstenliebe gelebt werden.

Ich jedenfalls habe viel „innere Belohnung“ erfahren durch die Arbeit in den Belenes und danke unserem Gott dafür. - Marielis Mella

Der Kirchenvorstand möchte an dieser Stelle all denen danken, die über so viele Jahre in freiwilligem Engagement die diakonische Arbeit mit am Leben erhalten haben. Namentlich möchten wir erwähnen: Gisela Schmidt-Hebbel, Marielis Mella, Siri von Rechwitz, Elena Astorquiza, Erich Möller, Ulrike Riegel...

Danken möchten wir dem aktuellen Vorstand der Corporación educacional Matin Lutero, der im Auftrag des Kirchenvorstandes die diakonische Arbeit leitet.

Auch bedanken wir uns bei all den „tias“ und „tios“ der Belenes, die Angestellte waren und sind der Versöhnungsgemeinde, und die praktisch vor Ort im „Dienst der Hoffnung“ arbeiten und gearbeitet haben.

Wir hoffen und wünschen uns, dass die Geschichte der Belenes auch in Zukunft noch weitergeschrieben werden kann. - Der Kirchenvorstand